

Eine Eiche bewacht das Grab einer Tochter des vor 50 Jahren verstorbenen Oberförsters Walo von Greyerz (1815-1904)

Autor(en): **Attenhofer, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **25 (1954)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-918342>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EINE EICHE BEWACHT DAS GRAB EINER TOCHTER DES VOR 50 JAHREN VERSTORBENEN OBERFÖRSTERS WALO VON GREYERZ (1815—1904)

VON ED. ATTENHOFER

Lenzburg begrub seine Toten bis weit ins 17. Jahrhundert hinein um die Kirche herum. Dann wurden die Verhältnisse unhaltbar. Aus dem Kirchenbuch erfahren wir, daß der 1620 verstorbene Sigrist Bertschinger während seiner 43jährigen Amtszeit den Friedhof dreimal umgraben mußte. Als der große Sterbet, die Pest, um sich griff, wurde die Verlegung des Gottesackers noch dringlicher, vor allem aus hygienischen Gründen. Der schwarze Tod raffte 1635 vom 25. September bis 31. Dezember 181 Personen hin, einmal 6 an einem Tag.

Als Platz für den neuen Rosengarten wurde die Pfrundmatte am Ziegelacker ausersehen und seit etwa 1637 benützt. 1864 hob man den Friedhof am Graben auf. Der Name „Rosengäßli“ für den Weg am Haus „Im Hof“ vorbei und eine Marmorplatte in der Umfassungsmauer des heutigen Kinderspielplatzes erinnern an die einstige Begräbnisstätte. Die Gedenktafel wurde zu Ehren von Christian Lippe (1779—1853), Erzieher auf Schloß Lenzburg, errichtet. Zum Gedenken an sein 100. Todesjahr ließ auf unsere Anregung hin der Präsident der Ortsbürgerkommission die Schrift erneuern, und der Stadtgärtner sorgte für passenden Blumenschmuck. Eine mächtige Eiche steht mitten in der neuestens sorgfältig angelegten Grünfläche. Ihre Krone wölbt sich über dem Grab von *Adolphine* (1846—1857), einem Töchterchen des 1904 verstorbenen Oberförsters *Walo von Greyerz*. Das noch heute unter uns weilende Sonntagskind *Minna von Greyerz* (geb. 1861) — die jüngste Tochter des Oberförsters — hat uns die Geschichte dieser Eiche in freundlicher Weise mitgeteilt. Der Oberförster hatte acht Kinder, zwei Knaben und sechs Mädchen: Walo, Adolphine, Egon, Magda, Sophie (die Mutter von Baumeister Th. Bertschinger), Ida, Molly und Minna. Walo, der Erstgeborene, pflanzte im Bölli — wo die Förstersfamilie wohnte — zum Andenken an das Schwesterchen Adolphine in seinem Todesjahr ein Eichbäumchen. (Ein unglücklicher Sturz auf der Treppe hatte dem jungen Leben ein Ende bereitet.) Der Vater setzte den jungen Baum — als er etwa acht Jahre alt war — auf das Grab seines Kindes im Rosengarten am Graben. Der stattliche „Totenbaum“ ist eine Zierde unseres Städtchens geworden.

Vor 50 Jahren starb *Walo von Greyerz*. Sein Name hat vor allem in der Forstgeschichte von Lenzburg einen Ehrenplatz erhalten. Was



Walo von Greyerz
1815 – 1904



Die Eiche auf dem Grabe der Adolphine von Greyerz
1846 – 1857

Photo von Elisabeth Braun, Ostern 1951

für eine segensreiche Tätigkeit er zu Nutz und Frommen unserer Wälder entfaltete, hat *Herr Stadtoberförster Walter Deck* in der „Gedenkschrift zur hundertjährigen technischen Bewirtschaftung der Waldungen der Ortsbürgergemeinde Lenzburg 1847—1947“ festgehalten. In der gleichen Schrift erfahren wir durch *Herrn Emil Braun* einiges aus der Familiengeschichte des Geehrten: Die Familie von Greyerz ist ein altes, schon im 14. Jahrhundert nachgewiesenes Berner Geschlecht. — Der Vater, Gottlieb von Greyerz, geb. 1778, wanderte 1798 aus politischen Gründen (wohl weil er ein Anhänger der alten Ordnung war) nach Deutschland aus und trat als Förster in bayrische Dienste. Er wurde nacheinander Oberförster bzw. Forstmeister und Forstinspektor in Stoffenried, Günzburg, Augsburg und Bayreuth. Von 1842 an lebte er im Ruhestand in seiner Vaterstadt Bern; mit Kasthofer zusammen gründete er 1843 den Schweizerischen Forstverein. Er war ein hervorragender Forstmann und zog während seiner Tätigkeit in Bayern zahlreiche Forsteleven, auch aus der Schweiz, heran. Er starb 1855 in Bern. — Die Mutter, Klara geb. Forster (1790 bis 1839), als Künstlerin im Silhouettenschnitt bekannt, war eine Tochter des Weltumseglers Georg Forster, der als Naturforscher den Kapitän Cook auf seiner zweiten Entdeckungsreise (1772—1775) begleitete.

Walo von Greyerz wurde am 11. Oktober 1815 in Günzburg geboren, verlebte dort und in Augsburg seine Jugendzeit und kam dann, da er sich der militärischen Laufbahn zuwenden wollte, im Alter von zehn Jahren an das Königliche Kadetteninstitut in München, wo er als einer der besten Schüler seine wissenschaftliche und militärische Ausbildung erhielt und mit dem Fähnrichspatent abschloß. Als Leutnant diente er zunächst einige Jahre in der bayrischen Armee, entschloß sich dann aber, wie zwei seiner Brüder, Forstmann zu werden. Von seinem Vater ausgebildet, übernahm er 1842 eine Stelle als erster Förster der Gemeinde Pfäfers, die er 1844 mit einer solchen in Büren im Kanton Bern vertauschte. Im gleichen Jahre verheiratete er sich mit Sophie von Wedekind, der Tochter des Oberforstrates von Wedekind in Darmstadt. (Der Großvater war als Leibarzt des Großherzogs von Hessen geadelt worden.) Bei Antritt seiner Stelle als Forstverwalter in Lenzburg ließ Walo von Greyerz seine Fahrhabe auf einem Floß auf der Aare in unsere Gegend verbringen (bis zur Eröffnung der Eisenbahnlinie nach Bern, 1857, wurde die Aare vielfach als Wasserstraße benützt). Kaum nach Lenzburg übergesiedelt, wurde er zum Sonderbundskrieg einberufen, den er als Artilleriemajor mitmachte. Auch der Neuenburgerhandel (1856—57) und die Grenzbesetzung von 1870/71 hat er bei der Artillerie mitgemacht; er stieg bis zum Obersten und Waffenchef der aargauischen Artillerie

empor. Literarisch war er tätig als Verfasser eines Leitfadens für Bannwarte, als Redaktor des *Schweizerischen Forstjournals* und des *Praktischen Forstwirts*, und gründete auch die Aargauische Waldbauschule, die er bis 1892 leitete. Dem städtischen Forstwesen stand Walo von Greyerz ein halbes Jahrhundert vor. In Anerkennung seiner vielen Verdienste um die Gemeinde verlieh ihm diese im Jahre 1879 ehrenhalber das Bürgerrecht. Er starb am 17. September 1904 kurz vor Vollendung seines neunundachtzigsten Lebensjahres, hochgeachtet auch um seiner persönlichen Eigenschaften wegen.

Von einer eigenartigen Fügung im Leben des Oberförsters von Greyerz weiß uns *Herr Ernst Eich* zu berichten: Die beiden — nun leider nicht mehr stehenden — gewaltigen Buchen gegenüber dem „Gexi“ waren es, welche den mit bernischem Militär vorbeiziehenden Offizier Walo von Greyerz — anlässlich einer Gefechtsübung — derart beeindruckten, daß er seine Kolonne anhalten ließ, um in Ruhe die Prachtsbäume und die ringsum den Augen sich darbietende romantische Gegend zu betrachten. Das alte Blut einstiger Grafen von Greyerz geriet dabei derart in Wallung, daß dieser junge Walo von nun an erstrebte, bei passender Gelegenheit als Förster in Lenzburg Beruf und Wohnsitz zu erhalten: um hier sich zu betätigen und dereinst in der Nähe des so mächtigen Schlosses seinen Lebensabend verbringen zu dürfen.

DIE ENTDECKUNG DER WILDEGGER JODQUELLE

VON MATHIAS HEFTI-GYSI

Ein tröstlicher und ermunternder Sinnspruch der unvergeßlichen „Landi“ vom Jahre 1939 ist mir nicht aus der Erinnerung gekommen. Das einprägsame, ja bestrickende Epigramm lautete: „Klein und karg ist unser Land — weit und reich — durch unsern Fleiß!“ Sein Inhalt durfte aber offenbar nur eine beschränkte Gültigkeit beanspruchen; denn wäre er wirklich ernst genommen worden, würde seine Aussage in mehr als einer Hinsicht unzutreffend gewesen sein.

Als eine entschiedene Ausnahme hätten wir allsogleich die noch immer zahlreichen Quellen oder rauschenden „Brunnen“ unseres wald-, hügel- und bergereichen Vaterlandes nennen müssen. Vielen Örtlichkeiten, verteilt in die verschiedenartigsten Gegenden helvetischer Um-